

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtsseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhöbel, Hachenburg.

Nr. 32.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Montag den 8. Februar 1915.

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechs-spaltige Beilage oder deren
Raum 15 Pf., die Restbeilage 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Februar. Die Angriffe der Russen in den Karpathen gegen die verbündeten Truppen brechen unter schweren russischen Verlusten zusammen. Die Zahl der gefangenen Russen erhöht sich um 4000 Mann. Der russische amtliche Bericht gibt die Niederlage der Russen am Beskidenpaß zu. In der Bukowina dauert der russische Rückzug an.

6. Februar. Kaiser Wilhelm begibt sich nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Im Westen bleiben französische Vorkämpfe bei Raiffes und in den Argonnen ohne Erfolg. Alle russischen Angriffe im Osten werden abgewiesen. Die Unfern machen dabei 1000 Russen zu Gefangenen und erbeuten sechs Maschinengewehre. Im Kaukasus müssen die Russen den gesamten Tschorokbesitz vor den Angriffen der Türken räumen.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 7. Februar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengräben; der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Februar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals, südwestlich La Bassée dauert noch an. Ein Teil des uns vom Feinde genommenen Grabens ist wieder erobert.

In den Argonnen entrieffen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen.

Sonst hat sich nichts weiter ereignet.

Ostlicher Kriegsschauplatz. An der ostpreussischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere, für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt.

Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden. Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 7. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Gruszczyn östlich Wlozyczowa.

Kämpfe an der flandrischen Küste.

Wie aus Rotterdam vom 7. Februar gemeldet wird, hört man zwischen Neuport und Ostende heftigen Kanonendonner. Die feindliche Flotte unternahm wieder einmal einen Angriff auf die belgische Küste, der durch die deutschen Küstenbatterien abgewehrt wurde.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 7. Februar: Samstag mittag begann die Kanonade der Marinegeschütze von neuem. Die Verbündeten setzen die Offensive fort. Auch die französischen Flieger waren wieder sehr tätig. Deutsche Flugzeuge umkreisten Zeebrügge in größerer Zahl als bisher. Ein Luftkampf ist zu erwarten.

Eine riesige Entscheidungsschlacht im Osten.

Der Petersburger Berichterstatter des Mailänder „Secolo“ telegraphiert, wie verschiedene Berliner Morgenblätter gemeldet wird: Die furchtbare Schlacht, welche die Geschichte aufweist, findet zwischen der Karwa und den Karpathen statt. Die Deutschen haben nur einen Scheinrückzug in der Front Karwa-Bzura unternommen, um sich desto mehr zwischen Weichsel und Kanla zu verstärken. — Auch dem „Corriere della Sera“ wird aus London gemeldet: Die deutschen Operationspläne scheinen neue Entscheidungen vorzubereiten. Die Angriffe an der Bzura und Karwa werden mit einer Stärke

geführt, die alle bisherigen Kämpfe an der Front in den Schatten stellen. — Meldungen eines polnischen Blattes zufolge werden die wirtschaftlichen Verluste in Russisch-Polen infolge des Krieges bis jetzt auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar, mittags. An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Kopuczno wurde abgewiesen.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 7. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Februar 1915, mittags. Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzug. 1200 Gefangene wurden gestern gemeldet, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter großem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rußlands Niederlage in den Karpathen.

Auch von russischer Seite kann nicht mehr geleugnet werden, daß die Österreicher im Karpathengebiet die Oberhand gewonnen haben und vereint mit deutschen Truppen die russischen Einbruchskolonnen vor sich her treiben. Aus Petersburg wird gemeldet:

Der russische Generalstab gibt die Niederlage am Beskidenpaß zu. Die Russen wurden am 3. Februar nach heftigen Bajonettkämpfen zum Rückzug gezwungen.

Der Beskidenpaß liegt südöstlich des Ujzoler Besses, in der Mitte der Karpathen, südöstlich von Lemberg. Die letzte österreichische Meldung lautete, daß die stellenweisen Verluste der Russen in den Karpathen unter schwersten Anstrengungen zusammengebracht und die eigenen Angriffe im Waldgebirge fortgesetzt. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um weitere 4000 Mann.

Österreichische Erfolge in der Bukowina.

Auch in der Bukowina ist das Vorgehen der österreichischen Truppen von schönen Erfolgen begleitet gewesen. Nachdem die russische Offensive, die sich bereits der ganzen Bukowina bemächtigt hatte, sich an dem Randgebirge der Karpathen gebrochen hatte, übernahmen die Österreicher von neuem die Stelle des Angreifers. Mit welchem Erfolg, beweisen die letzten österreichischen Berichte. Am 22. Januar wurde Kirlibaba dem Gegner entrieffen, der sich mit seinen Hauptkräften auf Kimpolung und Moldawa zurückziehen mußte. Dort wurde er von neuem angegriffen. Die Österreicher drangen in das Tal der Moldawa ein, warfen den Gegner zurück und nahmen in für die Russen äußerst verlustreichen Kämpfen die Orte Igwor, Moldawa und Braaza in Besitz. Diese Ortschaften liegen etwa 15 bis 20 Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt in dem südwestlichen Teil der Bukowina.

Großadmiral v. Köster über den Seekrieg.

Großadmiral v. Köster schloß einen Vortrag, den er in der Kieler Universität über den bisherigen Verlauf des Seekrieges hielt, mit folgenden Ausführungen: „Wenn die englische Kriegsmarine bisher unter der Führung des Prinzen v. Battenberg keinen energischen Vorstoß gemacht hat und sich an diesem System, seitdem Lord Fisher Erster Lord der Admiralität ist, kaum etwas geändert haben dürfte, so können wir daraus den Schluß ziehen, daß England unter allen Umständen beim Friedensschluß mit seiner Flotte als das weltbeherrschende Albion die Bedingungen zu diktieren in der Lage sein will. Es scheint fast, als ob der Geist des Krümmers auch in der Marine zum Durchbruch gekommen ist, und daß man weniger um Ruhm und Ehre kämpft, als um rein materielle Vorteile. Daß der Offensgeist unserer Flotte dem der englischen überlegen sein dürfte, läßt sich wohl rechtfertigen, wenn man daran denkt, daß wir an der englischen Küste offen aufgetreten sind, während die Engländer sich bisher noch nicht an die untrüge herangewagt haben. Wir sind von selbstvertrauen zu unserer Flotte erfüllt. Wir wissen aber, daß die Seeschlacht Tod oder Sieg bedeutet, daß eine einmal zerlöste Flotte sich im Verlaufe desselben Krieges, und wenn er jahrelang dauern sollte, nicht wieder erheben läßt.“

Wir müssen deshalb unter allen Umständen behutlich

in unserem Vorgehen sein und uns zu keiner Tat hinreißen lassen, bei der wir eventuell unterliegen könnten. Denn wie würden sich die Verhältnisse gestalten, wenn morgen eine Seeschlacht stattfände, bei der jedes unserer Schiffe ein feindliches mit sich auf den Meeresgrund herabsenkte und vielleicht noch einige mehr? Dann würden wir einer Flotte bar sein, und England könnte schrittweise in seinem Angriff gegen unsere Küsten vorgehen. Und daß dann keine Stadt verschont bleiben würde, dessen dürfen Sie versichert sein nach dem Vorgehen Englands in unseren Kolonien. Unsere Küste von Emden bis Memel würde auf schwerste bedroht sein. Landungsversuche könnten glücken, wenn sie in genügender Weise vorbereitet sind und an Orten stattfinden, an denen sie für uns höchst unbedeutend wären. Unsere Flotte muß uns unter allen Umständen schützen und hat den Kampf nur dann zu wagen, wenn sie auf einen Erfolg rechnen kann. Unbesiegt zu Wasser und zu Lande müssen wir dastehen, um uns einen ehrenvollen Frieden zu erkämpfen, durch den Englands Weltbeherrschung auf das schwerste erschüttert werden kann. Gott wolle uns den Sieg verleihen!“

Die Blockade Englands.

— Was die Neutralen dazu sagen. —

Wie zu erwarten war, beschäftigt sich die öffentliche Meinung der neutralen Mächte eifrig mit der deutschen Blockade-Note gegen England. Aus Amsterdam wird gemeldet:

In einer außerordentlichen Sitzung beschäftigte der holländische Ministerrat sich mit der neuesten Ankündigung der deutschen Regierung, doch sagte er noch keiner endgültigen Beschlüsse. Die Regierung erhebt in der deutschen Denkschrift verschiedene Punkte, über die Aufklärung erbeten werden muß, so die Behauptung vor dem Erlaß einer englischen Order über den Mißbrauch der neutralen Flagge und die Darstellung bezüglich der holländischen Ausfuhrverbote.

Die Haager „Lyd“ sagt, England sei selbst schuld daran, wenn Deutschland jetzt seinen Drohruf ausführt und zu äußersten Schritten seine Zuflucht nimmt, die auch den Neutralen viele Beschwerden machen. Es muß zugestanden werden, daß die deutsche Regierung den neutralen Handel korrekt und loyal warnt. Aus Dänemark, das einen sehr starken Handel mit England treibt, und aus Norwegen klingen die Stimmen im allgemeinen ähnlich. Man erkennt Deutschlands Berechtigung zu seinem Vorgehen an, ist aber der Meinung, daß Deutschland hinsichtlich der Neutralen sich der Verpflichtung der Durchsicherung vor einer Torpedierung oder Versenkung der unter neutraler Flagge fahrenden Schiffe nicht entziehen könne. Handelt es sich anders, so verletzt es das Völkerrecht. Einigermassen komisch wirkt die Ausführung eines skandinavischen Blattes, die darauf hinweist, daß England von den Neutralen nun verlange, daß sie die Fahrt über einen bestimmten Hafen machen, wo sie durchsucht würden, und nicht gleich mit Versenkungen drohe. Was würden diese eigenartigen Neutralen wohl zernern, wenn Deutschland verlange, daß jedes die Nordsee besuchende Schiff erst Kurs auf Wilhelmshaven zur deutschen Kontrollstation nehmen müsse. Deutschland hat ja den Neutralen nur geraten, aus dem Kriegsschauplatz zu fliehen, die englischen Gewässer fortzulassen und um die Nordspitze Schottlands herumzufahren. Ist ihnen dieser Weg zu weit, so müssen sie eben mit der deutlich beschriebenen bestehenden Gefahr, für verkappte Engländer zu gelten, rechnen.

Verteidigungsmaßnahmen am Suezkanal.

Ein Bericht des römischen „Messagero“ schildert die am Suezkanal getroffenen Verteidigungsmaßnahmen:

Port Said ist rings vom Meer umgeben und nur durch eine schmale Landzunge, auf der die Eisenbahn läuft, zugänglich. Längs der Mittelmeerküste wird kein Angriff befürchtet, da diese von englischen Schiffen und dem russischen Kreuzer „Albatros“ artilleristisch beherrscht wird. Beduinenschwärme werden dort von Zeit zu Zeit beschossen und zerstreut. Sinesen wird ein Überfall auf die verwundbarsten Punkte des Kanals zwischen Port Said und Smailia erwartet. Dort sind inzwischen die Stationen von den Frauen und Kindern geräumt und Schützengräben und Stacheldrähte sind dort gezogen worden. Man hegt die Befürchtung, daß die Sandmassen ins Ausfließen kommen könnten und die Fahrtrinne verschüttet würde, wenn die schweren Geschütze der im Kanal verteilten Schiffe feuerten. Man glaubt sich aber recht gesichert, da die Buchten ausgebagert sind, in denen die Schiffe hinter den ausgehobenen Sandmassen wie in Schützengräben liegen.

Alle Schlepper und Lastschiffe sind durch Sandsäcke geschützt und in Kanonenboote verwandelt worden. Auch die Güterwagen der Eisenbahn längs des Kanals sind in gleicher Weise geschützt und mit Maschinengewehren bestückt.

Die Engländer leben einen verzweifeltsten Kampf voraus. Ihre Erwartung ist um so mehr gekloppt, als über die Stärke und Organisation des Feindes zuverlässige Nachrichten fehlen. Beduinenschwärme verschleiern die gegnerischen Operationen. Die Nervosität der Verteidiger steigt. Auch komische Zwischenfälle ereignen sich. Indische

Der Selbungs-
Erzähler vom Westerwald
von W. W. W. W. W.

noch verstärkt hat, ist das Erscheinen der neuen Kriegsgeldnoten eine Notwendigkeit, da andere Anlagemöglichkeiten infolge des Fehlens von Emissionen und des geringen Bedarfs an Depotbesagelungen gegenwärtig kaum vorhanden sind. So wird von sachverständiger Seite in der Deutschen Tageszeitung dazu bemerkt: Bei den Depositenbanken der Banken und der Sparkassen haben sich große Beträge angehäuft, die der Ausgabe harren. Es könne daher schon heute mit einem günstigen Ergebnis auch der zweiten Kriegsanleihe gerechnet werden. Über die Ausgabebedingungen ist zwar noch nichts bekannt, jedoch rechne man mit der Möglichkeit eines höheren Emissionsfußes, was bei dem jetzigen Stande der ersten Kriegsanleihe, die sich bekanntlich über pari bewegt, als durchaus gerechtfertigt erachtet werden kann.

Mexiko.

Die innerpolitischen Verhältnisse in Mexiko scheinen einen Grad von Verwirrung erreicht zu haben, der nicht mehr zu überbieten ist. Vor einigen Tagen wurde General Villa ermordet worden sein. Jetzt hat nach einer Mitteilung des Neutercbüros aus El Paso zufolge General Villa sich zum Präsidenten von Mexiko erklärt und für die Bildung einer Regierung drei Minister ernannt. Der andere Führer in den inneren Kämpfen Carranza forderte nach einem weiteren Telegramm den spanischen Gesandten in Mexiko auf, den Agenten der spanischen Regierung bei Villa Sanbor Angel Declara auszuliefern, den Carranza seiner Unterstützung billig beschuldigt. Carranza droht, den spanischen Gesandten auszuweisen, falls er der Forderung nicht nachkommt.

Aus In- und Ausland.

Sachsen, 7. Febr. Bei der Reichstagswahlwahl im bayerischen Wahlkreis Eichstätt wurde Frhr. v. Franckenstein (Centr.) mit 6878 Stimmen gewählt. 37 Stimmen zerstreut.

Wien, 6. Febr. Die Bank von England eröffnete der englischen Regierung in Le Havre ab 1. Februar einen neuen Kredit von 250 Millionen Franken, wodurch die englische Schuld an England auf 600 Millionen Franken herabgemindert ist.

Zürich, 6. Febr. Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt: Die chinesische Regierung hat beschlossen, alle Eisenbahnen zu verstaatlichen, soweit nicht Ausländer die bestehenden Konzessionen innehaben oder ausländisches Kapital daran arbeitet.

Lissabon, 6. Febr. Der Artillerieoberst José Rodrigues Monteiro ist zum Minister des Äußeren ernannt worden.

Unsere Kriegsgefangenen in Japan.

(Von einem Kenner des Landes.)

In einem schweizerischen Blatte schreibt ein Herr, der schon lange in Japan aufgehalten und noch rege Beziehungen zu uns unterhält:

Es läßt sich nicht bestreiten, daß Japan sich durch den Bedingungslos nach Kiautschow seine Ehre geholt hat; denn gerade er und Deutschland hat Japan es zu verdanken, daß es heute so weit entwickelt ist, daß es ein Wort mitreden kann. Dies ist ein Zeichen seiner Admiral Togo und japanische Generale sind nun genug frei und offen gelassen. Nicht umsonst hielten die Japaner im chinesisch-japanischen Krieg so fest an den Kriegsgesetzen der Seefahrt: sie bezahlten hohe Chartergelder aufeinander, um sie für ihren Transportdienst zu verwenden, denn sie wußten, was sie an den deutschen Schiffen im Jahre 1915 hatten, und was sie noch alles von den deutschen Kapitänen und Offizieren lernen konnten.

Aber eines muß man den Japanern trotz alledem schon lassen: daß sie sich während des Krieges vielfach menschlichen Barmherzigkeit zu betragen wissen als ihre Verbündeten, die mit ihrer Oberhand weihen Fell überzogen sind, indem sie wenigstens die Kriegsgefangenen in ihrem Lande anständig behandeln. Ein Jahrbuch einem mir aus Japan zugegangenen Schreiben sollen die deutschen Kriegsgefangenen aus Tsingtau bei ihrer Ankunft in Tokio von der japanischen Bevölkerung mit guten Vorsätzen empfangen worden sein. Ferner heißt es in dem Brief: „Wir deutschen Privatleute in Japan sind ein, daß wir uns ruhig verhalten, frei und unangehindert unserer Wege gehen, ohne vom Publikum belästigt zu werden.“ Mit all den Erfahrungen, die ich in dieser Hinsicht in Japan gemacht habe, stimme ich vollständig überein. Im chinesisch-japanischen Krieg, wo ich mich mit meinem Nummernschiff im japanischen Transportdienst befand, hatte ich mehrere Gelegenheiten, die Gefangenenlager der in Japan unter Seemannsbränden chinesischen Kriegsgefangenen zu besuchen. Die dortige Unterbringung und Versorgung der Gefangenen war tadellos. Auf manchen der japanischen Hospitäler wurden die Chinesen aber wie verwundeten mit derselben Sorgfalt gepflegt wie die Japaner. Und was die chinesischen Zivilpersonen angeht, so sind sie in Japan in der Regel sehr freundlich und ihren Geschäften nachgeben. Auf dem japanischen Transportschiff bestand der größte Teil der Besatzung aus Chinesen. Obgleich ich nun vielfach in England japanische Truppen an Bord hatte, sind dennoch niemals in England Unfriedlichkeiten zwischen den Japanern und der Mannschaft vorgekommen. Die Chinesen wurden von der japanischen Verwaltung, die sich an Bord befand, dergestalt behandelt, daß sie sich für eigenes Geld gar nichts zu kaufen brauchten.

Obwohl die Russen schon Jahre vor dem Ausbruch des russisch-japanischen Krieges bei den Japanern gründlich bekannt waren, sind auch die russischen Kriegsgefangenen, wie ich erfahren habe, von den Japanern gut behandelt und besorgt worden.

(R.K.)

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 9. Februar.

Wannenaufgang	7 ²²	Mondaufgang	4 ²⁰ B.
Wannuntergang	4 ²⁷	Monduntergang	10 ²⁰ B.
1789 Franz Xaver Gabelberger, Begründer der deutschen Enzyklopädie, geb. — 1801 Friede von Luneville zwischen Frankreich und Preußen, als Vertreter des Deutschen Reiches. — 1844 Dichter Felix Dahn geb. — 1845 Philosoph Theodor Mommsen geb. — 1881 russischer Schriftsteller Fjodor Dostojewski geb. — 1905 Walter Wolf v. Wenzel gest.			

Zucker als Nahrungsmittel. Zur Verlängerung unserer Vorräte an Brotgetreide hat man bis jetzt ausschließlich die Kartoffel in verschiedenen Formen in Betracht gezogen. Eine wichtige Rolle aber könnte hier auch der Zucker, von dem wir außerordentlich große Vorräte im Lande haben, spielen.

Zucker hat als Nahrungsmittel ungefähr den gleichen Wert wie die Stärke der Kartoffeln. Wenn auch der direkte Nährwert des reinen Rohzuckers um fünf Prozent kleiner ist als der der reinen Stärke, so kommt doch zur richtigen Würdigung beider Nährstoffe in Betracht, daß die Stärke, wie wir sie kaufen, etwa zehn Prozent Wasser enthält, während der Zucker fast vollkommen rein ist. Infolgedessen hat ein Kilogramm Zucker sogar einen etwas höheren Nährwert als das gleiche Gewicht käuflicher Stärke. Wenn wir einen Teil unserer Backwerke mit Zucker süßen und ihnen dadurch und durch gleichzeitige Verwendung der genügend reichlich zur Verfügung stehenden Milch oder auch durch Obstkugeln den Charakter eines einfachen Nudels geben, so bringen wir Abwechslung in unsere Brotkost, während wir zugleich an Mehl sparen. Aus dem Gefühl heraus, alles Unnütze in unserer Ernährung auszuscheiden, hat man in letzter Zeit einen beständigen Feldzug gegen das Nudelfleisch eröffnet. Man ist aber hier entschieden zu weit gegangen. Denn wir sollen für unsere Ernährung alles verwerten, was uns zur Verfügung steht, und da die großen Nudelmengen, welche in normalen Zeiten ins Ausland verkauft wurden, über vier Prozent unseres ganzen Nährstoffbedarfs darstellen, sollen wir von ihnen ausgiebigen Gebrauch machen. Auch jede andere Möglichkeit, den Zucker in unserer Nahrung reichlicher zu verwenden, sollte benutzt werden. Zucker im Kaffee und Tee ist kein Luxus, Mehlbrei und Suppen aller Art kann man durch Zugabe von Zucker gleichzeitig nahrhafter und wohlwollender gestalten. Leider ist bisher der Preis des Zuckers ziemlich hoch gewesen. Es ist aber zu hoffen, daß die Fabrikanten und Händler in richtiger Würdigung der Bedeutung des heimischen Marktes für den Abfall ihrer großen Vorräte die Preise ermäßigen werden. Wenn dies geschieht, käme zur weiteren Förderung eines Massenverbrauches von Zucker noch eine Herabsetzung der Verbrauchssteuer in Frage.

Sachsenburg, 8. Febr. Eine sehr beachtenswerte und richtige Maßnahme ist für das Deutsche Reich in Vorbereitung. Die verlaute, plant die Reichsbank alle einbezogenen Goldmünzen umzunutzen und mit einem Vorbeerkranz zu versehen, um sie als Mitteldämpfer im Kriege kenntlich zu machen. Alle übrigen noch dem Kriege zum Vorschein kommenden Goldstücke sollen von den öffentlichen Kassen nur mit ganz erheblichem Kursverlust angenommen werden. Hierdurch wird es gelingen, diejenigen zu bestrafen, welche während des Krieges in übertriebener Angstlichkeit ihre Goldstücke zurückgehalten haben. — Nachdem der Krieg nun schon ein halbes Jahr währt, liegt kaum eine Veranlassung vor, mit einer solchen Maßnahme noch länger zu warten. Es gibt ohne Zweifel Leute, die damit rechnen, daß die Reichsbank — je länger der Krieg dauert — sogar Aufgeld für Goldmünzen zahlen wird. Diesen Leuten muß ihre Pflicht ganz energisch klar gemacht werden. Je eher, desto besser!

Marienberg, 6. Febr. Die hiesige Landesbankstelle hat für 50 000 Mk. Gold an die Reichsbank abgeliefert. Eine in den letzten Tagen in unserem Ort vorgenommene Sammlung ergab immer noch 1000 Mark an Gold.

Montabaur, 6. Febr. (Aus den Verlustlisten.) Musketier Willy Schnug, Selters, leichtverwundet. Gefreiter d. Reg. Richard Peter Wang, Sessenhausen, bisher vermisst, verwundet. Musketier Anton Bender, Rantsbach, schwerverwundet.

Wiesbaden, 5. Febr. Die Stadtverordneten stimmten dem Ankauf von Brotmehl im Betrag von 180 000 M. an, sowie dem Ankauf von 600 Zentnern geräucherter Dauerware und von Kolonialwaren für die Dauer von 6 Monaten und bewilligten die dafür erforderlichen Kredite. Sie beschlossen weiter ein Gefrierhaus im Betrag von 20 000 Mark zu errichten, das Raum für 600 gefrorene Schweine bietet, und stimmten ferner der Einführung eines Einheitsbrotes zu. Der Antrag der Stadtverordneten Demmer und Müller, für den Stadtbürger Wiesbaden ein Mieteingangamt zu errichten, wurde gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Das Komitee, das sich hier unter der Bezeichnung „Deutsche Gensungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine“ gebildet, hat seine Arbeiten aufgenommen. Zahlreiche Mittel sind ihm bis jetzt zugeflossen, so daß nicht allein die Aussicht besteht, in Wiesbaden ein solches Heim zu gründen, sondern auch in anderen Badeorten Deutschlands, deren Quellen sich zur Nachbehandlung der verwundeten Krieger der uns verbündeten Armeen eignen. Als Heime sollen die vorhandenen Hotels und Pensionen in den Badeorten benutzt werden. Sie werden freie Aufnahme, Verpflegung, ärztliche Behandlung und Benutzung der Quellen und Kurmittel den Verwundeten gewähren. Das k. k. Kriegsministerium in Wien und die kaiserlich-ottomanische Hofkammer in Berlin haben die Gründung der Gensungsheime mit Freuden begrüßt. Der Fürst v. Saxe-Weimar, der Leiter der gesamten Kriegspflege unseres Heeres, ist dem Ehrenpräsidium beigetreten.

Frankfurt a. M., 7. Febr. In den Römerhallen fand heute früh die Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister a. D., Wirklichen Geheimen Rat Dr. Franz Adickes, statt. Als Vertreter des Kaisers wohnte Oberpräsident Engelzeng Hengstenberg-Cassel der Feier bei. Ferner waren vertreten die staatlichen Behörden, die wissenschaftlichen Institute und Gesellschaften, zahlreiche Vereine, die Stadt Altona, wo Adickes früher Oberbürgermeister gewesen war, die Universität Gießen usw. Die Trauerrede hielt Pfarrer D. Foerster. Weitere Ansprachen hielten Oberbürgermeister Voigt, Stadtverordneter Funk und der Rektor der hiesigen Universität, Professor Dr. Wachsmuth. An dem Beisenzug nahmen zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen, die Studentenschaft usw. teil. — Von dem Kaiser und dem Kronprinzen sind folgende Telegramme eingelaufen: „S. M. der Kaiser und König haben ihre Meldung von dem Hinscheiden des von Allerhöchst Ihm besonders verehrten früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt a. M., Wirklichen Geheimen Rat Adickes, mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen

und sprechen der Stadt Frankfurt zu diesem schweren Verluste Allerhöchst Ihr warmstes Beileid aus. Seine Majestät werden der ausgezeichneten Persönlichkeit des Entschlafenen und seiner hervorragenden Verdienste sehr gern und dankbar gedenken. Seine Majestät erwärmen Sie, auch den Hinterbliebenen des Verewigten Allerhöchst Ihr herzlichste Beileid auszusprechen, gez. von Valentin. — Von dem Kronprinzen des Deutschen Reiches ging folgendes Telegramm ein: „Anlässlich des Ablebens des früheren Oberbürgermeisters von Frankfurt, Adickes, den ich auf Grund persönlicher Bekanntschaft ganz besonders verehere und dessen hochverdienstvolles Wirken für Frankfurt auch ich kennen gelernt und gewürdigt habe, spreche ich dem Magistrat meine aufrichtige Teilnahme aus. Wilhelm, Kronprinz.“

Hannau a. M., 6. Febr. Auf Grund der Verordnung über die zwangsweise Verwaltung britischer Unternehmungen vom 22. Dezember 1914 ist die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie, Aktiengesellschaft in Hannau, in zwangsweise Verwaltung genommen. Kaufmann Albert Lindheimer in Frankfurt a. M. ist zum Verwalter bestellt worden. Die bisherige Geschäftsaufsicht über die Firma ist aufgehoben worden.

Nürnberg, 6. Febr. Dem Professor der Medizin, Kreisrat Dr. Heinrich Hildebrand, hier, wurde auf der Baltischen Ausstellung in Malmö die Rgl. Schwedische Medaille verliehen.

Cassel, 6. Febr. Im Niederwehrener Gefangenenlager kam beim Bewehretruppen ein Landwehrmann des Bewachungskommandos dem Abzug zu nahe, wodurch sich eine in dem Lauf befindliche Patrone entlud. Die Kugel drang einem anderen Landsturmann in die linke Unterleibsseite und dann einem zweiten in den Arm. Ersterer, welcher dem Garnisonlazarett zugeführt werden mußte, schwebt in Lebensgefahr und soll nach Meldung von anderer Seite bereits gestorben sein. Der zweite Soldat fand ebenfalls nach Anlegung eines Verbandes Aufnahme im Garnisonlazarett.

Nah und fern.

O Aermaliges Höchertreiben der Schweinepreise. Das Spiel mit der ungeduldeten Verteuerung des Schweinefleisches geht weiter. Auf dem letzten Berliner Markte stiegen die Preise abermals, und zwar bis zu 113 Mark pro Zentner Schlachtgewicht, das sind 8 Mark mehr als am letzten Markttage. Vor einer Woche bezahlte man 18 Mark weniger für den Zentner. Bis zu welcher Höhe mag man eigentlich noch kommen, ehe Einhalt getan wird.

O Brotversorgung und Brotpreis in Breslau. Nach dem Beispiel von Berlin hat auch der Breslauer Magistrat auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar Bestimmungen über die Herstellung von Brot und anderen Backwaren erlassen. Danach darf Roggenbrot nur in Stücken von 1 oder 1/2 oder 2 Kilogramm Gewicht hergestellt werden, und zwar entweder „K.K.-Brot“ oder Vollkornbrot, für das der Roggen zu mehr als 93 vom Hundert durchgemahlen ist. Weizenbrot darf nur in Gestalt von Semmeln zu 90 Gramm Feingewicht verpackt werden. Von einer Beschränkung des Verbrauchs an Brot und Mehl, auch Festsetzung einer bestimmten Höchstmenge für den Kopf der Bevölkerung ist vorläufig abgesehen worden, doch ist mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß dies demnächst noch geschehen wird. Der Höchstpreis von 17 Pfennig für das Pfund Brot bleibt bestehen.

O Entwicklung des deutschen Postverkehrs. Es liegen jetzt die Ermittlungen für das ganze Reich mit Einschluß von Bayern und Württemberg vor. Danach ist die Zahl der Kontoinhaber im Jahre 1914 um 18 600 gestiegen. Zahlarten wurden bei den Postanstalten im Dezember täglich über 353 000 eingezahlt, das heißt annähernd so viel wie im Juli vor Ausbruch des Krieges. Die Einzahlungen auf Zahlarten im Dezember sind dabei auf 42 Millionen Mark täglich zu veranschlagen. Nicht minder erfreulich sind die Desemberrisiken über den Stand des Gesamtgutshabens der Kontoinhaber. Während es im verfloffenen Jahr bis Juli etwa 240 Millionen Mark im Monat betragen hat, ist es seitdem — obwohl im Juli die Stammeinlage von 100 Mark auf 50 Mark herabgesetzt worden ist — allmählich bis auf 295 Millionen Mark im Dezember angewachsen und hat damit seinen höchsten bisherigen Stand seit dem Bestehen des deutschen Postverkehrs (1909) erreicht.

O Fangprämien für Bismarcken. Der Unterfränkische Kreisfischereiverein in Würzburg zahlte seit Jahren für den Fang eines Fischereis eine Prämie von 1 Mark und einer Fischotter eine solche von 3 Mark. Um nun diese Tiere vor gänzlicher Ausrottung zu bewahren, hat der Verein auf Anregung des Vorsitzenden der staatlich autorisierten Kommission Dr. Bogelschau in Bayern und des Landesauschusses für Naturpflege in München beschlossen, die Zahlung dieser Prämien zunächst für ein Jahr aufzuheben. Dagegen wurde beschlossen, für den Fang der Bismarcke, die im Jahre 1906 von Nordamerika zu Jagdszwecken eingeführt wurde und sich inzwischen stark vermehrt hat, eine Fangprämie von 3 Mark zu gewähren.

O Ein hilflos treibender englischer Dampfer. Die Reederei Hannong Brothers in Christiania, deren Eisbrecher „Mjoelner“ von Archangelst gemietet worden war, aber auf dem Wege nach Archangelst im Weißen Meere aufgelaufen ist, hat die Nachricht erhalten, daß der englische Dampfer „Thracia“ von der Cumarlinie im Weißen Meere die Schraube verloren habe und in der Nähe der „Mjoelner“ herumtreibe. Die Ladung der „Thracia“ soll 18 Millionen Kronen wert sein.

O Französische Kriegsauszeichnungen. Das von der französischen Kammer angenommene Gesetz betreffend das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Klame erwähnt worden ist, das Anrecht auf die Ehrenlegion besitzen soll.

Die Kriegslisten der „spanischen Schachschindler“. Auch die berühmtesten spanischen Schachschindler haben

